

Seligsprechung von Frédéric Ozanam in Notre Dame

Am 22. August 1997 wurde in Paris von Papst Johannes Paul II. bei einem feierlichen Gottesdienst in der Pariser Kathedrale Notre-Dame Frédéric Ozanam, ein bedeutender Gelehrter und Gründer der Vinzenzgemeinschaften, selig gesprochen.

Ozanam ist einer der Wegbereiter der kirchlichen Soziallehre. Sein Lebensbild ist dasjenige eines Frühvollendeten, der seinen gelebten Glauben, seine Spiritualität mit der aktiven Nächstenliebe verbinden konnte und in seiner visionären Hellsichtigkeit, vor allem der sozialen Frage, seiner Zeit weit vorausseilte. Sein Programm wollte die immer größer werdende Kluft zwischen den Armen und Reichen schließen.

Der selige Frédéric Ozanam

Frédéric Ozanam wurde am 23. April 1812 als fünftes Kind des Arztes Jean-Antoine Ozanam und der Marie Nantes in Mailand geboren. Sein Vater stammte aus Boulogne (Frankreich) und hatte sich nach einer abenteuerlichen Laufbahn in Mailand als praktischer Arzt niedergelassen. Doch nach dem Sturz Napoleons und dem Übergang von Mailand an Österreich kehrte er mit seiner Familie nach Lyon, der Heimat seiner Frau, zurück. Als hingebungsvoller Arzt am städtischen Krankenhaus erwarb er sich einen über Lyon weit hinausreichenden Ruf. Dazu trugen auch seine medizingeschichtlichen Forschungen und Veröffentlichungen bei. Die Familie Ozanam musste mit zahlreichen Schicksalsschlägen und fast ausweglosen Situationen fertig werden. Von den 14 Kindern der Familie starben elf kurz nach der Geburt oder im jugendlichen Alter. Nur drei überlebten: Alphonse wurde Priester, Frédéric Universitätsprofessor und Charles, der Jüngste, Arzt. Allen Anfechtungen der Zeit zum Trotz wurde in Ozanams Familie der christliche Glaube mit großer Selbstverständlichkeit gelebt.

Die Revolutionsjahre

Es war der Beginn des industriellen Kapitalismus und des damit verbundenen Anstiegs der Massenarmut. Die Menschen waren noch erschüttert und geprägt von der revolutionären Umwälzung von 1789, die erst 40 Jahre zurücklag.

Nirgends in Frankreich gab es so früh Signalwirkungen für neuerliche revolutionäre Erschütterungen als in Lyon. Vor allem in der Seidenindustrie kam es zu heftigen sozialen Spannungen. Dieser für Lyon so wichtige Industriezweig hatte sich sozusagen im Wildwuchs entwickelt, ohne staatliche Kontrolle und ohne den Selbstschutz der Zünfte.

Auf wirtschaftlicher Grundlage waren die Arbeiter der Preispolitik der Fabrikanten ausgeliefert. Diese stellten nicht nur das Rohmaterial zur Verfügung, sondern diktierten manchmal willkürlich die Löhne der in Heimarbeit erstellten Produkte. Um das Jahr 1830 zählte man in Lyon etwa 27.000 Webstühle. Der Webstuhl wurde zu unumschränktem Herrscher, der die Menschen, die sich nur ungenügend ernähren konnten, mit seinem rhythmischen Lärm bis in die Nächte hinein verfolgte. Die sozialen Spannungen entluden sich in den Jahren 1831 und 1834 in erschütternden Aufständen.

Tausende Weber, die die wirtschaftliche Krise bereits an den Rand des Ruins gebracht hatte, rebellierten gegen die Unsicherheit ihres Arbeitsplatzes und die Ausbeutung zu unwürdigen Bedingungen. Der Lyoner Aufstand von 1831 ist der erste soziale, nichtpolitische Arbeitsaufstand in der Geschichte der Neuzeit.

Mit Ideologie hatte das nichts zu tun: Die Weber verlangten Arbeit, und zwar eine Arbeit, mit der sie sich und ihre Familien ernähren konnten. 1834 kam es aus den gleichen Gründen zum ersten Generalstreik in der modernen Geschichte. Obwohl die Streikenden eine große Disziplin bewahrten, wurden sie massiven Repressionen ausgesetzt. Ein Armeekorps von 13.000 Mann ging gegen sie vor und stellte Gesetz und Ordnung wieder her. Armut und Elend griffen um sich. Auf dem Hintergrund dieser sozialen Spannungen ist die frühe und konstante Sensibilität von Frédéric Ozanam für die soziale Frage zu sehen. Das Erleben dieser Nöte drängten den wachen Geist des frühreifen und hochbegabten Frédéric, sich mit den Bewegungen der Zeit geistig auseinanderzusetzen. Durch seinen Vater, der als praktischer Arzt oft in die Elendsviertel ging, und durch seine Mutter, die einem Hilfsverein von Arbeiterfrauen vorstand, gewann er sehr rasch Einblick in die wirkliche Lage der Arbeitergemeinschaft. Gleichzeitig zeigte ihm dieses gute Beispiel seiner frommen Eltern, wie christlicher Glaube sich im Leben zu bewähren hat.

Von Lyon nach Paris

Frédéric Ozanam war ein ungewöhnlich brillanter Student des königlichen Gymnasiums von Lyon, in das er 1822 eintrat und das er im Jahre 1829 mit dem Bakkalaureat, dem Reifezeugnis, verließ. In diesen Jahren erfuhr er eine Vertiefung und Bekräftigung seines Glaubens durch seinen Philosophielehrer Abbé Noirod, der ihm als Seelenführer in Freundschaft verbunden blieb. Obwohl Frédéric gerne Vergleichende Religionsgeschichte studieren wollte und dazu das philosophische Rüstzeug: Latein, Griechisch, Hebräisch sowie auch die zentraleuropäischen Sprachen, beugte er sich dem Willen des Vaters nach Paris an die Sorbonne zu gehen, um Jurisprudenz zu studieren. Die seichten Gespräche in der ersten Pension, in der er untergebracht war, gingen ihm sehr auf die Nerven; er fühlte sich einfach nicht wohl. Bei einem Besuch bei seinem berühmten Landsmann André-Marie Ampère, dem Begründer der Elektrodynamik, Professor der Mathematik, Astronomie und Physik, klagte er über seine Unterbringung. Ampère nahm kurz entschlossen Frédéric bei sich als Pensionär auf. Jetzt hatte er nicht nur einen Wohnplatz, sondern ein geistiges Zuhause gefunden.

Eine tiefe Verehrung und Freundschaft sollte für immer beide verbinden. Als Student und später als Professor an der Sorbonne nahm er immer wieder Ampères Rat in Anspruch. Ampère hatte ihn durch sein Beispiel bestärkt, in Pariser Milieu seine katholische Überzeugung ohne Aufdringlichkeit zu bekennen. Ozanam verstand es sehr rasch, Verbindungen zu den ersten katholischen Kreisen von Paris zu knüpfen. Er besuchte den Salon von Montalembert, lernte Chateaubriand und Lamartine kennen, den Lamennais-Schüler Abbé Gerbert und eine Reihe von jungen Leuten, in denen er Gesinnungsfreunde fand. Der Student Ozanam machte auch andere Erfahrungen: Professoren, die sich durch ihre Assistenten in ihren Vorlesungen vertreten ließen, ohne selber tätig zu werden, Epidemien wie die Cholera, die innerhalb von vierzehn Tagen 1200 Menschen in Paris dahinraffte, den völlig unerwarteten Tod junger Mitstudenten und Verwandter. Auch Berufszweifel plagten ihn. Er war sich darüber klar, dass er nur dem Vater zuliebe das Studium der Rechte aufgenommen hatte, dass er aber durch die Vielfalt seiner Interessen und Anliegen nicht dazukam, von sich aus eine Entscheidung zu treffen. Im Jänner 1834 schrieb er an einen Freund: „Ich spüre in diesem Augenblick eine der größten Sorgen meines Lebens, die Unsicherheit meiner Berufung. Das soll unter uns bleiben... Es gibt kaum ein Studium oder eine Arbeit, die nicht für mich ihre Reize hätte und die ich nicht mit einigem Erfolg einschlagen könnte, aber es gibt auch keines, das all meine Fähigkeiten und meine Kräfte anziehen könnte. Ich kann mich mit keiner Sache beschäftigen, ohne zugleich an 1000 andere zu denken, und dennoch weißt du, wird kein Werk gelingen, wenn man sich ihm nicht ganz hingibt. In diesen Tagen komme ich mit meinem Rechtsstudium ans Ende, muss ich zwischen zwei Wegen wählen, meine Hand in die Wahlurne strecken: Werde ich weiß oder schwarz ziehen?“

Religion und Kultur

Von dieser Unsicherheit merkte man nach außen nichts. Ozanam erschien seinen Mitstudenten eher als ein Mann voller Ideen, mit einem klar gesteckten Lebensziel. An wollte ihn bei allen studentischen Initiativen dabeihaben und schickte ihn nach vorne. So sammeln sich um Ozanam Gleichgesinnte, und schon bald steht er an der Spitze der katholischen Studentengemeinschaft von Paris, die eine entschiedene Abkehr von den Ideen der Aufklärung und der Wille, Religion und Kultur zu einer neuen fruchtbaren Begegnung zu führen, auszeichnet. Diesem Ziel schenkt Ozanam seine ganzen Kräfte. Vor allem sind es zwei Initiativen des Zwanzigjährigen, die in der religiösen Geschichte Frankreichs unauslöschliche Spuren hinterlassen haben: die Konferenzen von Notre-Dame in Paris und die Konferenz der Caritas, aus der die Vinzenzkonferenzen hervorgingen. Die Konferenzen von Notre-Dame entstanden aus dem Verlangen der Studenten, ihre religiös-spirituelle Bildung zu vertiefen. Ozanam trug eine Bittschrift der Studenten zum Erzbischof von Paris, um eine Predigtreihe in Notre-Dame von einem rhetorisch gebildeten Theologen zu Zeitfragen zu erbitten. Im folgenden Jahr stand Lacordaire, ein glaubenslos aufgewachsener Jurist, der im Umkreis von Lamennais zur Kirche wiedergefunden hatte, auf der Kanzel von Notre-Dame. Diese Predigtreihen begründeten seinen Ruhm als Frankreichs ersten Prediger. In den Fastenpredigten von Notre-Dame sind diese Predigtzyklen eine bis heute weitergeführte Tradition geworden. Die zweite Initiative Ozanams, die weit über Frankreich hinausreicht und in der ganzen Welt Wurzeln geschlagen hat, sind die Vinzenzkonferenzen. Wieder war das eigentliche Motiv bei diesem Werk der Wille, die Gesellschaft aus dem Geist der katholischen Religion zu erneuern.

Kurz vor seinem Tod hat Frédéric Ozanam in Florenz über die Entstehung der Vinzenz-Konferenzen unter den Pariser Universitätsstudenten folgendes erzählt: „Wir waren damals von einer Sintflut philosophischer Irrlehren bedroht und fühlten dass dringende Bedürfnis, unseren Glauben mitten in jenen Angriffen zu festigen....

Einige unserer Studiengenossen waren Materialisten, einige Saint-Simonisten, andere Fourieristen, wieder andere Deisten. Als wir Katholiken uns bemühten, diesen verirrt Brüdern die Wunder des Christentums ins Gedächtnis zu rufen, sagten sie: „Ihr habt recht, wenn ihr von der Vergangenheit redet: Das Christentum hat früher tatsächlich Wunderbares gewirkt. Aber jetzt ist es tot. Und ihr, die ihr euch rühmt, Katholiken zu sein, was tut ihr denn? Wo sind die Werke, die euren Glauben beweisen, dass wir ihn achten und annehmen können?“ Sie hatten recht: Dieser Vorwurf war nur zu sehr verdie3nt. Damals riefen wir aus: Wohlan! Ans Werk! Unsere Taten sollen im Einklang mit unserem Glauben stehen! Aber was tun, um wahre Katholiken zu sein, wenn wir nicht tun, was Gott am meisten gefällt? Wir müssen also unseren Nächsten eine Hilfe sein, wie Jesus Christus es gewesen, und darum: Stellen wir unseren Glauben unter den Schutz der barmherzigen Liebe!“

Neue Wege der Caritas

Am 23. April 1833 wurde die erste Vinzenz-Konferenz gegründet. Ihr gehörten sechs Studenten an: fünf Juristen und ein Mediziner. Der Druckereibesitzer und Zeitungsherausgeber Emanuele Bailly stellte der Gruppe für ihre Zusammenkünfte seine Redaktionsstube zur Verfügung. Dankbar wählten die Studenten Bailly zum Vorsitzenden. Ozanam trat bescheiden in den Hintergrund. Im darauffolgenden Jahr stellten die jungen Leute sich und ihr Werk unter den Schutz des heiligen Vinzenz von Paul. Ozanam schrieb darüber in einem Brief: „Wir lesen in unseren Versammlungen das Leben des heiligen Vinzenz von Paul, um uns inniger mit seinem Beispiel und seinem Erbe vertraut zu machen... Er ist der Typus, den wir in uns selbst nachschaffen müssen, wie er seinerseits das göttliche Beispiel, das da ist Jesus Christus, an sich verwirklicht hat. Das ist ein Leben, wie man es gleichsam fortsetzen, ein Herz, an dem man sein Herz erwärmen soll, ein Geist, bei dem man Lichtquellen sucht, ein Vorbild für die Erde und ein Schirmherr im Himmel.“

Die erste Konferenz war schlicht strukturiert. Es galt: „das Augenmerk auf den Dienst Gottes in der Person der Armen zu richten“, sie in ihren Wohnungen aufzusuchen und auf alle mögliche Weise zu unterstützen. Wöchentlich kamen sie zusammen, um Gedanken und Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam zu beten und unter sich Geld für die Armen zu sammeln. Ihre Mittel waren beschränkt: Ersparnis von ihrem Taschengeld, oder von Verwandten und Freunden erbetteltes Geld, später Zuwendungen von reichen Gönnern. Sie wollten jetzt als Studenten, später als Berufstätige Erste Hilfe den Menschen leisten, die in Not und Elend geraten waren. Die berühmte und legendäre Vinzentinerin, Schwester Rosalie Rendu, deren Name noch heute in Paris unvergessen ist, bestärkte die jungen Menschen in ihrem Vorhaben. Aus ihrer langjährigen Erfahrung im Armendienst gab sie ihnen gute Tipps für den Umgang mit den Armen und gab den Studenten Gutscheine für Brot.

Ozanam, der zwar in den zweiten Rang der Führung zurückgetreten war, blieb doch die treibende Kraft des Unternehmens. Mit viel Geschick versuchte er den wohlwollenden, aber übervorsichtigen Präsidenten zu resoluter Aktion zu drängen und fachte den leicht erlahmenden Eifer seiner Freunde immer wieder an. Er warb für die Idee bei den Studenten, die nach dem Abschluss ihrer Studien in die Provinz hinauszogen, dort ähnliche Konferenzen zu gründen. Da der neue Verein an den Kern der innenpolitischen Fragen rührte, war es natürlich, dass bald die meisten Freunde Ozanams sich der Neugründung anschlossen, darunter auch Montalembert. Dieser Umstand aber mag dazu beigetragen haben, dass die Vinzenz-Konferenzen bald als Organ gefährlicher politischer Strömungen und liberaler Neigung verdächtigt wurden. Nicht zu Unrecht witterte man, dass dieser Bund im Grunde mehr sein wollte als reiner Wohltätigkeitsverein. Trotz aller Verdächtigungen und Widerstände festigte sich die Gemeinschaft und verbreitete sich der volkstümliche Verein überraschend schnell.

Wissenschaft und Karriere

Bei all dem studierte Frédéric Ozanam mit großem Eifer. Dabei beschränkte er sich nicht bloß auf sein Fachstudium, er beherrschte sehr bald zahlreiche Sprachen, neben Latein und Griechisch auch Hebräisch, Sanskrit, Deutsch, Englisch, Spanisch und Italienisch. Als Sechszwanzigjähriger hatte er neben dem Titel eines Doktors der Rechtswissenschaft bereits einen eines Doktors der Philosophie und die Professur für Handelsrecht in Lyon. Wenig später erhielt er die Professur für auswärtige Literatur an der Universität Paris. Bald genoss der junge Forscher einen europäischen Ruf. Zahllose Ehrungen und Anerkennungen wurden ihm zuteil. Unter Ozanam weitete sich die Literaturgeschichte zur Kulturgeschichte.

Familienleben

Ende 1840 lernte Ozanam durch Vermittlung seines ehemaligen Philosophielehrers Amélie Soulacroix, die Tochter des Rektors der Universität Lyon kennen.

Es waren die Monate, in denen er sich in Paris auf das schwierige Examen der Agregation vorbereiten musste. Die Verlobte und ihre Familie wurden in diese Sorgen um eine gesicherte Existenz mit hineingenommen. Am 23. Juni 1841 fand die Hochzeit in der Kirche Saint-Nizier in Lyon statt. Es war der Beginn einer sehr tiefen Lebens- und Liebesgemeinschaft. Er hatte seiner Braut keine leeren Versprechungen gemacht.

Im letzten Brief vor der Trauung schrieb er nüchtern: „Ich kann dir nicht die Annehmlichkeiten einer liebenswürdigen Muße bieten, auch nicht das Prestige eines großen Vermögens, keine Ruhe und keine auffallenden Besonderheiten, nichts von all dem, was die meisten Menschen verführt. Dennoch hoffe ich, dass mein Geschenk, so bescheiden es sein mag, wohlwollend entgegengenommen wird, denn es ist das, was Gottes ewige Majestät von uns will, das sie allem

anderen vorzieht, das einzige, das sie wünscht, das einzige, welches verdient, dir präsentiert zu werden: Ich schenke dir den Willen eines Mannes, einen geraden und ehrlichen Willen, den Willen, gut zu sein, damit du glücklich wirst.“ Dieses Versprechen ging aufs Ganze.

Ozanam hat es gehalten. Am 23. Jeden Monats wird er seiner Frau einen Blumenstrauß überreichen, um sie daran zu erinnern, dass seine Liebe zu ihr so lebendig wie am Hochzeitstag sei. Zwar gab es schöne Stunden gemeinsamen Familienglücks; aber zahlreicher und drückender waren die anderen Stunden: Berufssorgen, die gesundheitlichen Störungen, die sich seit 1846 bei ihm mit vermehrter Hartnäckigkeit bemerkbar machen, ein Sorgenkatalog ohne Ende. Amélie hatte einen behinderten Bruder. Er wurde in die Fürsorge der jungen Familie miteinbezogen. Sein Frau Amélie hatte zwei Fehlgeburten – Frédéric hatte sehr mit ihr gelitten - bis endlich 1845 die kleine Marie zur Welt kam, die große Freude ihrer Eltern. All diese Sorgen und Schicksalsschläge haben die Eheleute stärker aneinander geschmiedet. Es gab Wochen, in denen Ozanam von seiner Frau aus beruflichen Gründen getrennt, ihr jeden Tag einen Brief schrieb.

Kampf für soziale Gerechtigkeit

Sein Wirken führte Ozanam mit großer Feinfühligkeit und auffallend weiser Präzision, sogar auf originelle Weise durch. Diese Präzision erlangte er wohl durch seinen Verkehr mit führenden Persönlichkeiten der Wissenschaften, Ärzten und Juristen.

Auch seine Verantwortung als Familienvater brachte ihm manche Erfahrung. Seine außergewöhnliche Sensibilität wurde beständig wach erhalten durch seinen prekären Gesundheitszustand. Sie kommt zum Ausdruck und wird gepflegt durch eine sanfte, delikate, treue, stille und freundschaftliche Art der Begegnung. Ozanam blieb ein geduldiger und arbeitsamer Organisator. Gleich dem heiligen Vinzenz drängte es Ozanam für die Gerechtigkeit zu kämpfen und den größten Teil seiner Kraft einzusetzen, um den Notleidenden praktisch zu helfen und auch persönlich in die Wohnungen der Arbeiter und Armen zu gehen. Schon im Jahre 1841 zählte der Verein bereits 2000 Mitglieder.

In Deutschland kam schon 1845 die erste Vinzenz-Konferenz in München zustande. Bis 1849 entstanden Konferenzen in Neuburg an der Donau, Augsburg, Koblenz, Mainz, Freiburg, Breslau, Köln, Düsseldorf. Im Jahre 1852 gab es in Deutschland bereits 160 Konferenzen. Ebenso schnell wuchs das Werk in Italien.

Krankheit und Vollendung

Ozanam war erst vierzig Jahre alt, als ein schweres Nierenleiden und eine hartnäckige Brustfellentzündung ihm die Gewissheit gaben, dass seine Tage gezählt waren. Da zeigte Ozanam seine ganze heldenhafte Größe. Kein Verzweifeln, kein Sich-Aufbäumen gegen den Beschluss der Vorsehung, vielmehr vollkommene Ergebung. Er wollte Gott dienen durch Anspannung all seiner Kräfte. Nun, da Gott es anders wollte, diente er durch Leiden. Seine Frau, die ihn pflegte, schrieb an Freunde: „Gott will ihn anscheinend noch läutern, bevor er ihn zu sich nimmt.

Je mehr sein Körper durch Leiden geschwächt wird, umso schöner wächst und entwickelt sich seine Seele.

Nie war sein Herz warmfühlender, nie sein Geist lebhafter. Kein Wort der Klage!“

Täglich las er in der Bibel, und was ihn tröstete, notierte er auf Blätter, die später gesammelt und als „Buch für die Kranken“ veröffentlicht wurden. Dieses Buch schließt mit den Worten: „Ich komme, Herr, wenn du mich rufst...

Wolltest du mich für die Tage, die ich noch zu leben habe, ans Krankenbett fesseln, sie wären zu kurz, dir für jene Tage zu danken, die ich gelebt habe. Und sind diese Zeilen die letzten, die ich jemals schreibe, so sollen sie ein Lobgesang sein auf deine Güte.“

Frédéric Ozanam starb am Fest Maria Geburt, am 8. September 1853. Bei seinem Tod gab es bereits dreitausend Konferenzen in vierundzwanzig Ländern. Heute engagieren sich über 900.000 Männer und Frauen in fast 50.000 örtlichen Vinzenz-Konferenzen in 132 Ländern der Welt für Menschen in Not, für Opfer von Armut, Ausbeutung, Rassismus, Isolation und Gewalt.

Nächstenliebe ist prophetisches Zeichen der Nachfolge Christi

Auszug aus der Predigt von Johannes Paul II. am 22. August 1997

Heute nehme ich – im Rahmen der Weltjugendtage, die dieses Jahr in Paris stattfinden – die Seligsprechung von Frédéric Ozanam vor.

Frédéric Ozanam liebte alle Bedürftigen. Schon in seiner Jugend wurde ihm bewusst, dass es nicht ausreichte, von der Nächstenliebe und der Sendung der Kirche in der Welt zu reden: Dies musste sich vielmehr in einem tatsächlichen Engagement der Christen zugunsten der Armen ausdrücken.

Er knüpfte also an die Idee von „Monsieur Vincent“ an: „Lasst uns Gott lieben, Brüder, lasst uns Gott lieben, aber nur auf Kosten unserer Arme und im Schweiß unseres Angesichts.“

Um dieser Einstellung konkret Ausdruck zu verleihen, gründete er im Alter von zwanzig Jahren mit einer Gruppe von Freunden die „Konferenzen des hl. Vinzenz von Paul“; Er beobachtet die wirkliche Lage der Armen und sucht nach immer wirksameren Verfahren, um ihnen zu helfen, in ihrer Menschlichkeit zu wachsen.

Und ihm wird klar: Die Nächstenliebe muss dazu führen, dass man sich für eine Wiedergutmachung einsetzt. Nächstenliebe und Gerechtigkeit gehen Hand in Hand. Er hat den weitsichtigen Mut eines sozialen und politischen Engagements ersten Ranges in einem bewegten Abschnitt des Lebens seines Landes, denn keine Gesellschaft kann das Elend einfach als Schicksalsfügung hinnehmen, ohne ihr Gesicht zu verlieren. Wir können in ihm also einen Vorläufer der Soziallehre der Kirche sehen, die Papst Leo XIII. einige Jahre später in seiner Enzyklika *Rerum novarum* darlegen wird.

Angesichts der verschiedenen Formen der Armut, die so viele Männer und Frauen quält, ist die Nächstenliebe ein prophetisches Zeichen des Einsatzes der Christen in der Nachfolge Jesu.

Ich fordere also die Laien – und vor allem die Jugendlichen – auf, ihren Mut und ihren Einfallsreichtum unter Beweis zu stellen, um für den Aufbau von brüderlicheren Gesellschaften tätig zu werden, wo die Bedürftigsten in ihrer Würde anerkannt werden und die Mittel für ein achtbares Dasein finden können.

Mit der Demut und dem grenzenlosen Vertrauen in die Vorsehung, die Frédéric Ozanam auszeichneten, sollt ihr die Kühnheit haben, die materiellen und geistigen Güter mit jenen zu teilen, die im größten Elend sind!

Als Student und als bekannter Professor zuerst in Lyon und dann an der Sorbonne in Paris strebte der selige Frédéric Ozanam vor allem nach der Suche und der Mitteilung der Wahrheit; dabei war er abgeklärt und achtete die Überzeugungen derer, die seine Meinung nicht teilten. Mit dem Mut des Gläubigen verurteilte er jede Art von Egoismus und nahm aktiv an der Erneuerung der Präsenz und Tätigkeit der Kirche in der Gesellschaft seines Jahrhunderts teil. Als Mann des Denkens und der Tat bleibt Frédéric Ozanam für die Lehrkräfte und Studenten unserer Tage ein Vorbild mutigen Einsatzes, denn er vermochte es, dem freien und anspruchsvollen Wort Gehör zu schenken bei der Suche nach

der Wahrheit und der Verteidigung der Würde jedes Menschen. Möge er auch für sie ein Aufruf zur Heiligkeit sein!

Heute bestätigt die Kirche Ozanams Entscheidung für ein christliches Leben und den Pfad, den er damals einschlug. Sie sagt ihm: Frédéric, dein Weg war wirklich der Weg der Heiligkeit.

Über hundert Jahre sind vergangen: Jetzt ist der günstige Augenblick gekommen, um diesen Weg neu zu entdecken. Alle Jugendlichen – etwa deines Alters - , die aus allen Ländern Europas und der ganzen Welt so zahlreich hier in Paris zusammengekommen sind, sollen erkennen, dass dieser Weg auch der ihre ist. Sie sollen verstehen, dass sie denselben Pfad gehen müssen, wenn sie wahre Christen sein wollen. Mögen sie die Augen ihrer Seele³ weiter öffnen für die vielfältigen Nöte der Menschen von heute.

Mögen sie diese Nöte als Herausforderung auffassen.

Möge Christus jeden von ihnen bei seinem Namen aufrufen, damit jeder sagen kann: Das ist mein Weg!

In den Entscheidungen, die sie treffen werden, wird deine Heiligkeit, Frédéric, eine besondere Bestätigung finden. Und deine Freude wird groß sein. Du siehst schon die Augen dessen, der die Liebe ist; du sollst auch ein Führer auf allen Wegen sein, die diese Jugendlichen wählen werden, wenn sie heute deinem Beispiel folgen!

Herr, bleibe bei uns!

Herr, wo du gehst, verändert sich die Welt:
Du willst, dass wir mit dir gehen.

Du bist gekommen, damit die Blinden sehen,
die Lahmen gehen, die Aussätzigen rein werden
und die Armen die Liebe Gottes erfahren.

Öffne uns die Augen, dass wir erkennen,
was Menschen leiden an Leib und Seele.
Stärke unseren Willen,
das Elend in dieser Welt zu bekämpfen.

Herr, unser Auftrag ist von dir.
Du hast uns erwählt.
Du sendest uns
Zu denen in der Not, in der Finsternis
Und im Schatten des Todes.

Herr, du bist der Arzt. Heile auch uns,
damit unsere Füße Kraft haben, zu stehen,
unsere Hände Kraft, zu schaffen und zu segnen,
die Augen Kraft, zu erkennen, was in den Menschen ist,
die Ohren, deine Stimme zu vernehmen.

Wir bitten nicht um Erfolg,
sondern um deinen Segen.
Nicht, dass du uns von unserer Mühe befreist,
bitten wir, sondern dass du bei uns bleibst
und uns Schutz gewährst
vor den Mächten der Finsternis.

Herr, bleibe bei uns und verändere die Welt!

